J.N. 144.694

Ehrenhausen am 25ten August 1879.

Mein Theuerster!

Sie haben das Wesen Wagner's wirklich trefflich erfaßt und klar und überzeugend ausgeführt, was ich mit der Bemerkung andeuten wollte, daß er nur im Einzelnen und Kleinen die Musik bereichert und weitergeführt, während sie in der Hauptsache bei ihm zu kurz kommt. Ja, die musikalische Malerei, die sich namentlich auch in neuen Instrumentaleffecten kund giebt, erscheint bei ihm auf den Gipfel geführt (schon Berlioz hat Ähnliches angestrebt); aber ein Anderes ist es, ein Talent innerhalb seiner Schranken anzuerkennen und ein ~~[illegible]~~ Anderes, es als ein dogmatisches, alleinseligmachendes Genie proclamiren zu wollen. Gerade wer das Gute in Wagner erkennt, muß bedauern, daß er sich zu einer solchen Mißgestalt ausgewachsen hat und wenn man sieht, wie er und die Seinen andere musikalische Genies ganz negiren, zu welchen Wagner mit Bewunderung hinaufblicken sollte, so möchte man in Zornesgluth überwallen und man hat Momente, wo man gar das Treiben des neuen Propheten sammt dem seiner Secte – oder wenigstens das des Propheten allein – für ~~[illegible]~~ freche Schwindelei halten könnte. Das ist ja bei Propheten oft vorgekommen. Nun, wir sind über den Werth der Sache jedenfalls einig und wenn auch die Gegenwart in unserer Ueberzeugung nicht erschüttern

kann, die Zukunft wird's gewiß nicht. Von Ihnen erleb'
ich aber wieder die Freude, daß Sie auch dieses Gebiet
mit gesundem Blick richtig überschauen. Meine musika-
lischen Kenntnisse sind fast auch nicht zu zählen, denn
ich spiele nur ein bischen Violine, aber ich liebe die
Musik über alles und hab' es oft gesagt: wenn ich
ein reicher Mann wäre, würde ich mir mein eigenes
Hausorchester oder wenigstens Streichquartett halten.
Solchen Luxus kennen die Millionäre nicht. Zuletzt
hat es noch Fürst Esterházy gethan und sein langjäh-
riger Hofkapellmeister war kein geringerer als Papa
Haydn.

Sie staunen, in mir einen schon so alten Knaben zu fin-
den? Nun, allerdings bin ich schon fast doppelt so alt
als Sie. Ich habe mich überhaupt spät entwickelt und
war schon den dreißigen nahe, als ich meine ersten
Gedichte in die Welt sandte. Und wie viel steht
auch noch in diesen Gedichten, was ich jetzt lieber nicht
drein wüßte und in einer Zukunftsauflage auch
unterdrückt werden soll! Wenn man sich ganz allein
vorwärts tasten muß, wird der Weg ein langer und
schwerer. Was frommt es denn, für eine Sache von Liebe
und Begeisterung erfüllt sein! Diese Begeisterung
muß erst geläutert werden, damit sie nicht das Falsche
ergreife, denn in solchem Falle giebt sie nur ein gro-
teskes Schauspiel, wie man's gleich an der Wagnerei
demonstrieren kann. Wie vielen Götzen habe ich gehuldigt,

bis ich endlich glauben darf, mir die rechten Götter ge-
wonnen zu haben. Freilich ist dabei die Erkenntniß,
die man durch einen vielen berichtigten Irrthum ge-
winnt, vielleicht die sicherste. Es frommt auch dem
schaffenden Künstler die Belehrung nicht viel; nur
indem er sieht, wie er's recht und recht schlecht ge-
macht, schreitet er vorwärts und kann hoffen, in
Zukunft noch Rechtes zu machen.

Sie scheinen zu Lipiner in persönlicher Beziehung zu
stehen. Da er zu den wenigen jungen Poeten gehört,
deren Entwicklung man mit Spannung verfolgen kann,
so werde ich Ihnen danken, wenn Sie mir etwas über
ihn sagen.

Es dämmert. Ich schließe, um diese Zeilen noch auf die
Post zu geben. Gott erhalte Sie! Von Herzen

ergeben

Stephan Milow

TRIBIBLIOTHEK